



Evangelischer
Kirchenkreis Unna

Rede des Superintendenten

vorgelegt zur Tagung der Kreissynode
des Evangelischen Kirchenkreises Unna

12. Juni 2024

*Jahreslosung für das Jahr 2024:
„Alles, was ihr tut, das geschehe in Liebe.“
1. Kor. 16,14*

Hohe Synode, liebe Schwestern und Brüder,

I. Veränderungen im gesellschaftlichen Umfeld

Überall in unserer Gesellschaft finden große Umbrüche statt. Am augenscheinlichsten ist es für mich am vergangenen Sonntag bei der Wahl zum Europäischen Parlament geworden. Ein deutlicher Rechtsruck ist durch Europa gegangen; das ist besorgniserregend, weil hier Parteien immer mehr an Einfluss gewinnen, die unser christliches Menschenbild nicht teilen.

Zwar ist die Fraktion der EVP, der Europäischen Volkspartei der Christdemokraten, als stärkste und gestärkte Fraktion aus den Wahlen hervorgegangen, aber die aus ihren Reihen kommende Präsidentin der Europäischen Kommission, Ursula von der Leyen, wirbt offen um die Koalition mit der rechtsextremen italienischen Politikerin Giorgia Meloni. In Frankreich tritt Präsident Emmanuel Macron die Flucht nach vorn an und ruft Neuwahlen aus, weil er deutlich gegen die rechtsextreme Partei Rassemblement National unter Marine Le Pen unterlegen war. In Deutschland gerät Bundeskanzler Olaf Scholz mit seiner Ampel-Koalition extrem unter Druck.

Überhaupt machen die Wahlen in Deutschland vor allem auch deswegen nachdenklich, weil die alte Teilung unseres Landes ganz offensichtlich wieder auflebt. Fast 35 Jahre nach dem Mauerfall zieht sich wieder eine zwar unsichtbare, aber spürbare Mauer durch unseren Staat: Im Westen gewinnt fast überall die CDU/CSU, im Osten ist es die AfD, die die mit Abstand stärkste Partei ist; dort gefolgt von dem BSW. Eine schwarzblaue Landkarte in den alten Grenzen. Da waren wir schon mal weiter. – Und die großen Demonstrationen gegen rechts, zu denen auch wir Anfang des Jahres so erfolgreich aufgerufen haben und auf denen wir unsere Stimmen erhoben haben, sie scheinen in Vergessenheit geraten zu sein. Die große öffentliche Entrüstung über das rechtsextreme Projekt der „Remigration“ scheint versandet zu sein – und viele Menschen schreckt es offensichtlich gar nicht ab, dass es große Skandale über AfD-Europapolitiker gibt; im Gegenteil, für manche scheint gerade das eine merkwürdige Faszination auszuüben.

Diese ganze Entwicklung wirft große Fragen auf; zum Beispiel: Wie wird zukünftig mit der Not von geflüchteten Menschen umgegangen – bei uns in Deutschland und überhaupt in Europa? Diese Frage spaltet die Gesellschaft. Und an ihr zeigt sich auch, welche Ängste das Denken bestimmen, wie groß die Sorge um das eigene Wohl ist, vielleicht auch das Gefühl, irgendwie bedroht zu sein.

Oder: Was wird aus dem Green Deal auf europäischer Ebene, dem Versuch, den Klimaschutz, die Bewahrung der Schöpfung, zumindest mit einem halbwegs großen Wurf anzugehen? Wird er weiter verwässert werden? – Dass wir hier eher noch größere Anstrengungen unternehmen müssen statt wieder zurückzudrehen, das hat doch die jüngste Hochwasserkatastrophe in Bayern und Baden-Württemberg mal wieder deutlich vor Augen geführt. – Wenn es nicht gelingt, den Klimawandel wenigstens etwas einzubremsen, werden auch noch mehr Flüchtlinge aus dem „Hungergürtel“ Afrikas zu uns kommen, weil sie in ihrer Heimat keine Perspektive mehr ha-

ben. Bei den Besuchen in unseren Partnergemeinden in Tansania haben wir davon ansatzweise einen Eindruck bekommen können.

Auch die vielen schlimmen Kriege auf unserem Planeten machen Menschen heimatlos. Der mittlerweile zwei Jahre anhaltende Krieg in der Ukraine scheint zudem zum Aufgeben bisheriger Tabus zu zwingen: Jetzt soll auch mit Waffen aus Deutschland auf Ziele in Russland geschossen werden dürfen; nur so kann dem Aggressor noch Paroli geboten werden. Unserem christlich begründeten Eintreten für den Frieden wird eine harte Probe auferlegt. Wie weit darf der Widerstand gegen den Tyrannen gehen? Was bedeutet es heute, unter diesen Bedingungen, dem „Rad in die Speichen zu fallen“ (D. Bonhoeffer)?

Und dann der unheilvolle Konflikt im Gaza-Streifen zwischen Israel und den Palästinensern. Nach dem Überfall der Hamas auf Israel am 7. Oktober letzten Jahres und dem sich daraufhin entwickelnden Krieg im Gaza-Streifen scheint ein friedliches Zusammenleben von Israelis und Palästinensern in noch weitere Ferne gerückt als schon zuvor. Auch in unserem Land spüren wir die Folgen dieses Konflikts durch wieder erstarkenden Antisemitismus und die allgemein stärker aufgeheizte Stimmung. Wir stehen zwischen unserer Solidarität mit den jüdischen Gemeinden, z.B. in Unna-Massen, mit der wir hochverbunden sind, und der Empathie für das Leid, das den Palästinensern jetzt in einem unglaublich großen Ausmaß widerfährt.

Neben all dem gibt es die wirtschaftlichen Probleme. Da unsere zurückgehenden Mitgliedszahlen und der damit verbundene Rückgang an KirchensteuerzahlerInnen jetzt nicht mehr durch eine gute Konjunktur abgefedert wird, wird die finanzielle Misere, auf die wir als Kirche zusteuern, ja, in der wir schon sind, um so deutlicher. Die hohe Inflation hat zu sehr hohen Tarifabschlüssen und zu Inflationsausgleichsprämien geführt, die uns als Arbeitgeber, z.B. im Kita-Bereich, das Leben mehr als schwer machen. So sehr und so unbedingt es die hoch engagierten MitarbeiterInnen auch verdienen, angemessen entlohnt zu werden, muss das System kollabieren, wenn dies auf die Träger abgewälzt und nicht angemessen durch Bund und Land refinanziert wird; die Kommunen tun dabei noch ihr Bestes, das möchte ich ausdrücklich betonen.

Die so genannte Schuldenbremse bremst dabei offensichtlich vor allem die Sozialpolitik aus. Wenn jetzt der Bund überlegt, für NRW die 430 Millionen Euro Zuschuss für den Landeshaushalt im Bereich Kindertageseinrichtungen wegfällen zu lassen, dann droht der völlige Zusammenbruch. Das Land selbst stellt ja aktuell trotz dieses Zuschusses schon viel zu wenig Geld zur Verfügung, um die Refinanzierung der Kita-Plätze abzusichern. Die finanzielle Last wird zu beachtlichen Anteilen an die Träger und die Kommunen weiter gegeben, die das aber nicht stemmen können. Auch wir als Kirchen werden die immer größer werdenden Lücken nicht mehr aus Kirchensteuermitteln stopfen können, weil diese Mittel eben weiter drastisch zurückgehen. Und auch im OGS-Bereich wird es zu einer ähnlichen Finanznot kommen, wenn nicht schon jetzt politisch gegengesteuert wird.

Zusätzlich kommt zu den gesellschaftlichen Entwicklungen dazu, dass wir die Corona-Krise zwar nicht mehr offensichtlich im alltäglichen Leben spüren – wir können uns schon lange wieder frei und ohne Masken bewegen, aber die Wunden, die sie gerissen hat – materiell und vor allem menschlich, diese Wunden sind weiterhin bedrückend und z.B. in Bezug auf viele Jugendliche nicht ansatzweise angegangen oder gar therapeutisch aufgearbeitet.

Das sind nun einige der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen, denen wir uns derzeit ausgesetzt sehen, unter denen wir Kirche sein müssen und bewusst auch Kirche sein wollen. – Hinzu kommen im Binnensystem unserer Kirche eine ganze Reihe uns gestellter Aufgaben. Neben der immer noch nicht bewältigten Umstellung auf NKF (Neues Kirchliches Finanzmanagement) sei hier beispielhaft darauf verwiesen, welche Mammutaufgabe allein durch die Veröffentlichung der so genannten ForuM-Studie (Forschung zur Aufarbeitung von sexualisierter Gewalt und anderen Missbrauchsformen in der Evangelischen Kirche und Diakonie in Deutschland) Anfang dieses Jahres auf uns gekommen ist. Und die Ergebnisse der KMU 6, der Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung 2023, lassen auch keinen Zweifel darüber zu, dass wir als Institution Kirche weiter an gesellschaftlichem Ansehen und Einfluss verlieren werden – in einer Geschwindigkeit, die noch einmal zugenommen hat. Und wir stehen in der großen Gefahr, dass wir uns wegen des unbedingt notwendigen Kleiner-Setzens viel zu sehr mit uns selbst beschäftigen müssen, als dass wir noch genug Kraft finden, uns nach außen zu wenden und weiter offensiv gegen den Relevanzverlust anzuarbeiten:

II. Veränderungen in der Landeskirche

Nach dem Rücktritt unserer Präses Annette Kurschus am 20. November 2023 leitet nun der Theologische Vizepräsident Ulf Schlüter kommissarisch unsere EKvW, die weiterhin mit ungefähr 2 Millionen Mitgliedern eine der größten Landeskirchen Deutschlands ist. Es ist geplant, auf der Herbstsynode Ende November dieses Jahres eine neue/einen neuen Präses zu wählen. Trotz oder vielleicht auch gerade wegen der schwierigen Lage unserer Kirche gibt es einige gute Bewerbungen um dieses Amt; wir dürfen gespannt sein, wie diese Personalentscheidung aussehen wird. – Eine der ersten Aufgaben der neuen/des neuen Präses wird die Umgestaltung des Präses-Amtes selbst sein; jedenfalls hat die Landessynode dies als deutlichen Prüfauftrag ausgesprochen: die dreifach leitende Funktion dieses Amtes – Vorsitz der Landessynode, der Kirchenleitung und des Landeskirchenamtes – soll hinterfragt werden.

Der/die neue Präses wird auch auf einen Haushalt der Landeskirche treffen, der in der Haushaltssicherung ist. Ein erstes Arbeitspapier ist dazu auf der letzten Landessynode verabschiedet worden; ein wirkliches Konzept ist für die kommende Herbstsynode geplant. Mittlerweile gibt es auch da keine Tabus mehr: Der eigentlich schon beschlossene Neubau einer Kirchenmusikhochschule in Bochum, der eine Zusammenlegung der beiden aktuellen Standorte in Herford und in Witten bringen sollte, ist auf Eis gelegt und wird grundsätzlich hinterfragt. Die Zukunft der Kirchlichen Hochschule in Wuppertal steht ernsthaft zur Diskussion; die Trägerschaft

Evangelischer Schulen durch die Landeskirche scheint nicht mehr finanzierbar. Und, hohe Synode, diese Liste ließe sich mühelos noch verlängern; in allen Arbeitsfeldern der Landeskirche sollen ungefähr 30 Prozent der Gelder eingespart werden. Die Verwaltungsstrukturen müssen deutlich verschlankt werden. Das kann den Abbau von innerkirchlicher Bürokratie fördern und zur Schnelligkeit von Entscheidungen beitragen, das könnte aber auch für die Mittelebene zur Herausforderung werden, wenn hier notwendige Verwaltungsaufgaben an die Kreiskirchenämter delegiert werden, ohne dass diese eine Expertise dafür haben. Darin stecken also durchaus Chancen, aber auch Gefahren; das muss sorgsam abgewogen werden.

III. Veränderungen in den Gemeinden des Kirchenkreises

Auf diesem Hintergrund der gerade skizzierten, besorgniserregenden politischen und innerkirchlichen Entwicklungen lese ich die Berichte aus den Gemeinden, für die ich an dieser Stelle allen Beteiligten ganz herzlich danke. Schwerpunkt der Berichte in diesem Jahr sollte der Blick auf „Entwicklung und Perspektiven des Transformationsprozesses“ in der jeweiligen Gemeinde sein, also eine Skizze der wichtigsten Veränderungen im Berichtszeitraum 2022-2024 und ein Ausblick auf die nähere und weitere Zukunft. Nur schlaglichtartig kann ich jeweils einige Aspekte herausgreifen; für detailliertere Informationen sei Ihnen die – sich wie immer lohnende – Lektüre der jeweiligen Berichte selbst ans Herz gelegt.

a) Region Bergkamen

Besonders im Norden unseres Kirchenkreises verlieren wir überproportional schnell Gemeindeglieder. Das mag an der besonderen sozialen Struktur von Bergkamen liegen. Auf diese Herausforderung reagieren die beiden Gemeinden u.a. dadurch, dass sie erfolgreiche Großprojekte wieder aufleben lassen, z.B. das große Tauffest im Naturfreibad Heil, bei dem etwa 60 Täuflinge mit ihren Angehörigen und Mitfeiernden begrüßt werden konnten. Insbesondere in der Martin-Luther-Kirchengemeinde gibt es auch den Mut zu ganz innovativen Formaten, z.B. der Fuck-up-Night am Karfreitag durch Pfr. Jasczyk oder den Pop-up-Hochzeiten in der Marina Rünthe durch Pfrn. Ihne.

In der Friedenskirchengemeinde wurde die OGS, die bisher noch in der Trägerschaft der Kirchengemeinde war, nun auch in die Trägerschaft des Kirchenkreises gegeben, was in Hinsicht auf Verwaltungsvereinfachung, aber auch mit Blick auf die Vertretung gegenüber der Kommune sicherlich ein richtiger Schritt gewesen ist.

In der Martin-Luther-Kirchengemeinde ist beispielhaft der Neubau einer Kindertageseinrichtung in Rünthe nach dem Investorenmodell hervorzuheben, wobei der schon bestehende Kindergarten umgezogen ist und sich zu einer viergruppigen Einrichtung vergrößert hat. Das war nur möglich, weil hier mit der Gemeinde und dem Kita-Werk, unserer Bauabteilung, dem Investor und der Kommune insgesamt eine hervorragende Zusammenarbeit geglückt ist. – Ansonsten ist die Gemeinde im letzten Jahr vom Kirchenkreis aus visitiert worden; der Schwerpunkt ihrer Arbeit im

Bereich der Diakonie – dem Sozialraum entsprechend – ist dabei sehr deutlich geworden.

Gemeinsam veranstalten die Friedens- und die Martin-Luther-Kirchengemeinde bereits viele Gottesdienste im Jahreslauf, die Sommerkirche als Open-Air-Gottesdienste an unterschiedlichen Orten im Stadtgebiet, haben einen gemeinschaftlichen Predigtplan und auch einen gemeinsamen Einladungsflyer für den KU. Insgesamt ist deutlich, gerade nach dem Verlust von bisher jeweils einer Pfarrstelle pro Gemeinde allein in den letzten Jahren (Anfang dieses Monats haben wir in der Friedenskirchengemeinde die Verabschiedung von Pfrn. Goldmann in den Ruhestand begangen, deren Stelle nicht nachbesetzt werden kann; es bleiben dort derzeit Pfr. Hielscher, Pfr. Maties und Pfr. Ruhbach), dass die beiden Gemeinden aber noch stärker zusammenwachsen müssen. „Evangelisch in Bergkamen“ wird nun auch durch eine gemeinsame Gemeindeberatung unterstützt, die noch diesen Monat beginnen wird.

b) Region Kamen

Die Gemeindeberatung in der Region liegt für die Region Kamen bereits etwas zurück. Im Anschluss daran konnte mit Pfrn. Kerstin Neddermeyer für ein Jahr (2022/23) eine Kollegin als PDÜ (Pastoraler Dienst im Übergang) gewonnen werden, die den Regionalisierungsprozess noch einmal weiter forciert hat. Sie gründete dafür eine Steuerungsgruppe mit je drei Mitgliedern aus jedem Presbyterium. Es wird wichtig werden, die Impulse aus Gemeindeberatung und PDÜ-Zeit weiter zu verfolgen, aber das ist in den letzten Monaten ja in Kamen auch konsequent im Blick geblieben und derzeit stimmt sich die Steuerungsgruppe mit der neu konstituierten Regionalgruppe über den Verlauf des weiteren Prozesses ab.

Mittlerweile sind in der Region drei zentrale Regionalisierungsgottesdienste gefeiert worden, ohne dass es noch Parallelangebote in den Gemeinden gegeben hätte. Es gibt eine gemeinsame Gottesdienstplanung für die Region, selbstverständlich auch mit den PrädikantInnen; gegenseitige Einladungen zu Veranstaltungen sind für die drei Gemeinden selbstverständlich. Und ab Sommer 2025 wird es auch erstmals ein gemeinsames Angebot zum KU geben, das derzeit erarbeitet wird.

Wie in Bergkamen gibt es auch hier neue Formate, um wieder mehr Menschen zu erreichen. In Methler sei das „Brunch and Blessings“ genannt, ein Familiengottesdienst mit anschließendem gemeinsamem Essen; die wöchentlichen Friedensgebete am Donnerstag werden seit Beginn des Ukraine-Krieges immer noch aufrecht erhalten. In dieser Gemeinde bereiten nicht nur die beiden Gemeindehäuser Sorgen, die arg in die Jahre gekommen sind, und die denkmalgeschützte wunderschöne Kirche, sondern natürlich auch die Einsicht, dass die beiden PfarrstelleninhaberInnen, Pfrn. Mann und Pfr. Voigt, Mitte bzw. Ende nächsten Jahres in den Ruhestand gehen werden. Bereits jetzt verrichten sie anteilig Dienst in der Region, insbesondere auch durch Übernahme von Beisetzungen, und es ist deutlich, dass hier maximal eine Stelle wird nachbesetzt werden können.

In der Kirchengemeinde Kamen ist – nach den Abschieden von Karl-Ulrich Poth und Klaus-Dieter Suk und der schon angesprochenen Übergangszeit mit Pfrn. Kerstin Neddermeyer – nur eine halbe Pfarrstelle zur Nachbesetzung wieder freigegeben worden, derzeit besetzt mit Dr. Niklas Peuckmann, Pfarrer im Probendienst (neben Pfr. Dietrich und Pfr. Brandhorst). Auch hier wird sich – nach den erfolgreichen Renovierungen in der Pauluskirche – die Gebäudefrage weiterhin stellen, auch im Hinblick auf den Umgang mit der Lutherkirche. Und man nimmt die sozialen Medien und die Internetauftritte noch einmal bewusst in den Blick – in Hinsicht auf Ergänzungsmöglichkeiten und regionale Vernetzung.

Auch in Heeren-Werve ist, nachdem Pfrn. Mensing dort nach dem Ruhestandseintritt von Pfr. Taube jetzt nur noch als alleinige Pfarrerin tätig ist, einiges im Wandel. Auf Seiten der Kirchengemeinde – es werden z.B. von einem neuen Gottesdienst-Team „Ankerpunkt-Gottesdienste“ angeboten, Taufgottesdienste zu größeren Veranstaltungen zusammengefasst – als auch auf Seiten des Stadtteiles insgesamt, der sich immer mehr zu einem Zuzugsgebiet für junge Familien entwickelt. Daraus resultiert auch durchaus eine Belebung und Verjüngung der Gemeindegemeinschaft, auch des Presbyteriums. Ebenfalls neue Impulse setzt die neue Kirchenorgel, auf die die Gemeinde lange gewartet hat: „Orgel-Pfingstnacht mit Kunstausstellung“ oder „Einladung zu Stille mit Klang und Meditation“ sind hier zu nennen.

Die erfolgte Konzentrierung der verbliebenen Gebäude der Gemeinde an einem Standort war schon ein großer Schritt in die Zukunft, aber trotzdem gibt es auch hier weitere Fragen, die mit den Fragestellungen Renovierungsstau, weitere Reduzierung, Bedarf in der Region, Kita-Standort etc. verbunden sind. Diese Fragen werden durchaus auch mit Blick auf die Ökumene gestellt, denn auch die katholische Kirche hat hier Handlungsbedarf. Auch die Idee eines Dorfgemeinschaftshauses wird diskutiert und scheint zu beflügeln.

In allen drei Gemeinden der Region werden spätestens ab dem Kindergartenjahr 2024/25 dann auch alle Einrichtungen in die kreiskirchliche Trägerschaft übernommen worden sein; ein langer kreiskirchlicher Prozess findet damit einen Abschluss. Der Kontakt in die Tageseinrichtungen hinein, z.B. durch Pfarrerin und Schaf Gottlieb in Heeren-Werve, aber auch in Kamen und Methler, soll von Seiten der Gemeinden aber weiterhin durchaus eng sein.

c) Region Unna

Der Weggang von Pfrn. Stock aus Königsborn hat hier große und schnelle Veränderungen ausgelöst. Zwar konnte noch für einige Monate Pfr. Olaf Burghardt für den Übergang gewonnen werden, aber auch diese Pfarrstelle konnte aufgrund der Gemeindegliederzahl in der Region nicht wieder besetzt werden.

So gingen die Gemeinden Königsborn und Massen, die ohnehin hätte unterstützen müssen, eine von der Landeskirche ermöglichte, neue Kooperationsform ein: Eine pfarramtliche Verbindung der drei verbliebenen Pfarrstellen in Massen und Königsborn, d.h. Pfrn. Busch-Zimmermann, Pfr. Eckelsbach und Pfr. Main sind nun

gemeinschaftlich für die beiden Gemeinden zuständig. Das führte zur Auflösung der klassischen Seelsorgebezirke und zu einer ganz neuen Aufteilung von Arbeitsfeldern unter den genannten KollegInnen. Die genaue Aufgliederung finden Sie (erfreulicherweise übereinstimmend) in den Berichten der beiden Kirchengemeinden.

Dieses Modell birgt nun auch viele neue Chancen für das gemeindliche Miteinander. Die KirchenmusikerInnen bilden bereits ein Team; bei der Jugendarbeit soll ganz aktuell mit der Ausschreibung einer nunmehr gemeinsamen Stelle ein weiterer Schritt gegangen werden.

Natürlich läuft in beiden Gemeinden aber auch ganz viel Eigenes weiter: In Massen erwähnenswert ist die spezielle Arbeit in vier ganz unterschiedlich ausgerichteten Cafés (vom Trauercafé bis hin zum Reparatur-Café), die besonders vielfältigen musikalischen Angebote, aber auch die ökumenischen Aktivitäten: Vom Gang mit dem Kreuz durch Massen, einem ökumenischen Spaziergang, bis hin zum Ökumenischen Adventsfenster.

Das ökumenische Engagement in Königsborn drückt sich insbesondere durch das große mehrtägige ökumenische Gemeindefest aus; auch die „Kirche Kunterbunt“ ist als ökumenisches Projekt angelegt und sehr erfolgreich.

Ein eigener Arbeitskreis hat sich in Königsborn zum Thema „Ehrenamt“ gebildet. Zudem ist der „Taubenschlag“ modernisiert worden und wird für die zentrale Kinder- und Jugendarbeit genutzt; das andere Jugendzentrum der Gemeinde wurde an die Stadt Unna veräußert. Diese modernisierte das Gebäude und richtete es als neues Stadtteilzentrum ein: In der „Brücke“ finden jetzt wieder regelmäßig Gemeindeaktivitäten statt. Es läuft dort Netzwerkarbeit mit anderen sozialen Einrichtungen und Trägern – Ergebnis einer vorbildlichen Zusammenarbeit mit der hiesigen Kommune. – Durch den Weggang von Pfarrerin Stock wird perspektivisch neben diesem Gemeindehaus auch ein Pfarrhaus aufgegeben werden.

Gehen wir weiter durch die Region: In der Kirchengemeinde Unna hat es auch wirklich große Veränderungen gegeben. Pfarrer Döring ist in den Ruhestand getreten; auch hier galt: seine Stelle konnte nicht nachbesetzt werden! Pfrn. Schönfeld und Pfrn. Dietrich wollten sich verändern und ließen sich auf andere Stellen wählen! Jetzt haben wir dort eine gänzlich neue Besetzung mit den Pfarrerinnen Medias und Dr. Well, zudem Gemeindefereferent Kleffner. Die drei bilden weiterhin das derzeit einzige IPT-Team im Kirchenkreis, mit der besonderen Herausforderung, dass Philipp Kleffner gleichzeitig auch noch mit einer halben Stelle Jugendreferent der Gemeinde geblieben ist. Durch diese Neukonstellation sind aber auch viele Impulse in das Gemeindeleben gekommen, wie man schon bei den Feierlichkeiten zum 700. Jubiläum der Stadtkirche und zum 200. Geburtstag der Gemeinde merken konnte.

Die Sanierung der Stadtkirche nach den Sturmschäden durch das Orkantief „Friederike“ und der dadurch offensichtlich gewordenen sonstigen Schäden, ist mittlerweile zu einem gewissen Abschluss gekommen, ohne fertig zu sein. Es war dies eine

enorme Kraftanstrengung für Haupt-, Neben- und Ehrenamtliche. Auch der Innenraum der Kirche ist kürzlich neu gestaltet worden.

Bewährtes, z.B. die Krippenausstellung, wird fortgeführt; neue Formate werden ins Leben gerufen, z.B. im Rahmen der Stadtkirchenarbeit (2023 allein 14.500 Gäste während der Zeiten der ehrenamtlich geöffneten Kirche), bei diakonischen Projekten (von „Himmel und Erde“ bis zum „Weihnachtsschmaus“) oder auch mit „Filmgottesdiensten“ und dem „Bilderbuchkino“.

Die dringend notwendige Anpassung der Gebäudestruktur der Gemeinde an den real benötigten Raumbedarf und vor allem an die kaum noch vorhandenen finanziellen Kapazitäten hat „die Bündelung der Kräfte der Gemeinde an einem Standort“, nämlich in und an der Stadtkirche – perspektivisch möglichst ganz in der Kirche, und somit die Aufgabe des Jona-Hauses in der Gartenvorstadt bewirkt. Die damit verbundenen Herausforderungen sind ein Schwerpunktthema bei der Visitation vor wenigen Wochen gewesen. Nach vielen nicht immer einfachen Diskussionen innerhalb der Gemeinde, der Stadt, auch in den Medien, scheint nun aber die Phase der Wut, des Unverständnisses und dann auch der Trauer bei den allermeisten Gemeindegliedern einem hoffnungsvoll-zuversichtlichen Blick in die Zukunft gewichen zu sein. Ja, die Stimmung, die das Visitationsteam erleben durfte, war wirklich heiter-gelöst – mit viel Aufbruchstimmung. Indikator dafür mag die schon erfolgte Umgestaltung des Martin-Luther-Hauses sein: Durch die Kooperation mit der Diakonie und den „Kunstförderern“ ist „Luthers Kunst-Café“ entstanden, zudem ein Atelier und als Integrationsprojekt eine Upcycling-Werkstatt; eine neue Symbiose von Kirche, Kunst und Diakonie – mit vielfältigen Möglichkeiten zukünftiger kirchlicher Arbeit.

Der Umzug der Gruppen aus dem Jona-Haus in das Gemeindehaus an der Stadtkirche ist in vollem Gange, auch der der Jugendarbeit in die untere Etage des Martin-Luther-Hauses. Dieser nun sehr zentrale Standort bietet gerade für die Jugendarbeit noch einmal neue Chancen und selbst die anderen Gruppen scheinen zu wachsen, obwohl natürlich auch einige bisherige BesucherInnen jetzt ausbleiben.

Eine besondere Herausforderung war der Ruhestand von Kirchenmusikerin Hannelore Höft. Mittlerweile ist deutlich, dass eine halbe A-MusikerInnen-Stelle ausgeschrieben wird, durch bereits schon konkrete Fundraising-Projekte allerdings aufstockbar. Der Gemeinde liegt es am Herzen, eine weiterhin hohe Qualität von Orgeldienst, Kantorei, Posaunenchor usw. zu erhalten.

Noch weiter im Osten der Region treffen wir auf Hemmerde-Lünern. Hier steht nach dem Ruhestand von Pfr. Volker Jeck und der derzeitigen Überbrückung der Vakanz durch Pfr. Andreas Bader eine Pfarrwahl an und ein damit verbundener Neustart.

Als Vermieterin von Räumlichkeiten einer Seniorenwohnanlage, als Eigentümerin des ehemaligen Spritzenhauses der Hemmerder Feuerwehr, bei zwei historischen Kirchen, einem Gemeindehaus und bei immer noch zwei Pfarrhäusern (eins derzeit vom Kindergarten genutzt) ist die Kirchengemeinde beim Gebäudemanagement

ebenso gefordert wie beim Umgang mit landwirtschaftlichen Nutzflächen und beim Betreiben zweier Friedhöfe.

Auch in Hemmerde-Lünern erweisen sich die besonderen Formate als Zugpferde, wie z.B. die Frühstücksgottesdienste, Hof- oder Freiluftgottesdienste, Waldgottesdienste, Sommercafés rund um die Lünerner Kirche, Gottesdienste im Rahmen von Dorf- und Schützenfesten oder Vereinsjubiläen, natürlich auch Tauffeste, selbst wenn diese wetterbedingt in einer Kartoffelhalle stattfinden müssen. Die ganz eigene ländlich-dörfliche Struktur dieser Gemeinde ist in der Region schon besonders und stellt die regionale Zusammenarbeit noch einmal vor besondere Herausforderungen.

Dennoch müssen wir auch diese Region als Ganze sehen. Selbst wenn Massen und Königsborn aufgrund der Rahmenbedingungen jetzt stärker zusammen arbeiten, sollten sie sich nicht von den beiden anderen Gemeinden entkoppeln. Dafür, dass dies nicht geschieht, sorgen eine ganze Reihe gemeinsamer Aktionen, z.B. das mittlerweile gänzlich regionale Konfi-Camp, die monatlichen Andachten in den Seniorenheimen der gesamten Region durch Pfr. Eckelsbach, das regionale diakonische Projekt „Urlaub ohne Koffer“, oder auch die Kooperation zwischen Unna und Massen bei der KiBiWo.

d) Region Süd

Nach dem Weggang von Pfr. Reis und der Übergangszeit mit Pfr. Dröge im Gastdienst konnten wir in Holzwickede-Operherdicke Pfrn. Cramer als neue Kollegin einführen. Es ist schon jetzt absehbar, dass die andere Pfarrerin der Gemeinde, Pfrn. Brühl-Vonhoff, noch in diesem Jahr ins Sabbatjahr und anschließend in den Ruhestand gehen wird; auch diese Stelle wird nicht nachbesetzt werden können, so dass auch hier die regionale Zusammenarbeit wird forciert werden müssen. Ein Beratungsprozess mit allen vier beteiligten Gemeinden hat auch hier erste Weichenstellungen aufgezeigt. Für diese Region planen wir ab Ende 2025 mit 3,25 Pfarrstellen, die um eine IPT-Stelle erweitert werden können. Wie die Gestaltung und die Aufteilung der pastoralen Arbeit in der Region aussehen könnte, wird gerade vom Pfarrteam in enger Abstimmung mit der Regionalgruppe entwickelt, wobei auch die Presbyterien engmaschig mitgenommen werden.

Die Veränderungen in Holzwickede-Operherdicke betreffen aktuell die Gottesdienstlandschaft („Winterkirche“ in den Gemeindehäusern; Jugendgottesdienst „Time out“ wird regelmäßig regulärer Sonntagsgottesdienst; „Groß und Klein“ als neues generationenverbindendes Format; monatliche Taufgottesdienste u.a.), den Ausbau diakonischer Angebote („der rollende Mittagstisch“) und auch die Errichtung einer vierten Kindertageseinrichtung im Einzugsbereich der Gemeinde. Auch hinsichtlich der Gebäude besteht weiterhin Handlungsbedarf.

In Dellwig, ebenfalls im Berichtszeitraum visitiert, schlägt das Herz unserer täglichen WhatsApp-Impulse zur Tageslosung, nämlich Pfr. Müller. Ca. 500 Geräte werden damit jeden Tag erreicht; eine digitale Transformation, die so vor Corona nicht denkbar gewesen ist und eine neue Art von Gemeinde konstituiert.

Das Presbyterium hat sich u.a. auch sehr intensiv mit der Arbeit im Bereich „Schutz vor sexualisierter Gewalt“ beschäftigt und als bisher einziges ein Schutzkonzept vorgelegt; auch das kann man als eine wichtige Transformation in diesem Themenfeld begreifen, weil damit ein noch viel sensiblerer Umgang als bisher mit dieser Thematik eingefordert wird.

Im Bereich der Jugendarbeit teilt sich die Kirchengemeinde eine Mitarbeiterin mit der Gemeinde in Fröndenberg-Bausenhagen; im Bereich der PfarrerInnen gibt es eine Kooperation mit Frömern.

Frömern, als die mit Abstand kleinste Gemeinde unseres Kirchenkreises, wird vor großen Herausforderungen stehen, wenn Pfr. Biermann nach 25 Jahren Vorsitz im Presbyterium (unterbrochen durch ein Sabbatjahr) gegen Ende 2025 in den Ruhestand gehen wird; auch diese Stelle wird nicht nachbesetzt werden können. Zwar gibt es, auch davon konnte sich das Visitationsteam bereits überzeugen, eine sehr lebendige, von vielen Ehrenamtlichen getragene Gemeindegemeinschaft rund um die Kirche und vor allem um das Gemeindehaus, das als „Dorfgemeinschaftshaus“ eine große Bedeutung hat; diese Arbeit wird aber vom Pfarrer sorgfältig koordiniert. Ob diese Koordinationsaufgabe nach seinem Ruhestand ebenso wie die Leitung des Presbyteriums ehrenamtlich wird gehandhabt werden können, wird noch sehr zu diskutieren sein; die Unterstützungsmöglichkeiten der Kolleginnen der Nachbargemeinde Fröndenberg-Bausenhagen sind begrenzt, so dass hier – neben den denkbaren alten Lösungen – vielleicht auch ganz neue Modelle gedacht werden müssen (KGLEG).

In Fröndenberg-Bausenhagen sind derzeit mit Pfrn. Ahl (halbe Stelle) und Pfrn. i.E. Sprakel-Fungipani (derzeit noch in der Vakanzvertretung) zwei Pfarrerinnen, die im Moment von Pfr. Schwarzmann (im Beschäftigungsauftrag) unterstützt werden. Auch hier sind vielfältige Veränderungsprozesse zu verzeichnen, vor allem hinsichtlich des Wegfalls personeller Ressourcen im ehrenamtlichen Bereich; was die Gebäude betrifft, so ist die Gemeinde dadurch, dass beide Predigtstätten und ein Pfarrhaus unter Staatspatronat stehen, recht gut aufgestellt. Dennoch macht z.B. der bauliche Zustand des Gemeindehauses große Sorgen.

e) Übergemeindlich bzw. im Gestaltungsraum

Gestern Abend beim Synodengottesdienst sind – neben der Verabschiedung der Kreiskantorin in den Ruhestand – die jüngsten personellen Veränderungen in Leitungs- bzw. Stabsstellen im Kreiskirchenamt bereits deutlich geworden:

Die Etablierung einer neuen zweigeteilten Geschäftsführung bei der OGS, ein neuer synodaler Jugendreferent und eine neue Präventionsbeauftragte. Darüber hinaus sei darauf hingewiesen, dass die zweigeteilte Geschäftsführung beim Kita-Werk demnächst wieder komplett sein wird, da ein neuer Mitarbeiter für die kaufmännische Stelle gefunden ist.

Die Ausschreibung der Stelle eines/einer Klimamanager/in konnte jetzt auf den Weg gebracht werden, nachdem kürzlich nun die seit langer Zeit beantragten Fördergelder bewilligt worden sind.

Im Bereich Bildung steht die Nachbesetzung für die Erwachsenenbildung noch aus. Hier wird eine neue Struktur überlegt, wohl in Kooperation mit dem KK Hamm. Überhaupt wächst die inhaltliche Arbeit im Gestaltungsraum weiter zusammen; es sei hier exemplarisch auf die Handlungsfelder Prävention und Seelsorge verwiesen, aber auch auf die beiden neuen Vertretungspfarstellen im Gestaltungsraum. Die offizielle Einführung von Pfrn. Markmann und Pfr. Burghardt wird nächste Woche in Bönen stattfinden.

Ein großer Dank gebührt an dieser Stelle aber auch den Mitarbeitenden im Kreiskirchenamt in allen Abteilungen für zum Teil weit über das normale Maß hinausgehendes Engagement.

IV. Veränderungen als Herausforderung und als Chance – Transformation positiv gestalten

Insgesamt nehme ich wahr, dass die Probleme in den Gemeinden gesehen und – mit unterschiedlichem Tempo – konstruktiv angegangen werden. Das Bewusstsein dafür, dass in der regionalen Zusammenarbeit ein wichtiger Schlüssel für konstruktive Problemlösungen liegt, ist deutlich gewachsen.

Erfreulich ist auch, dass viele den Wandel aktiv gestalten und dabei Qualität vor Quantität setzen. Es gibt vielerorts „spannende und vielversprechende Neuentwicklungen“ (Andreas Josefowitz), gerade wo wir die Profilierung einzelner Standorte wagen, neue Kooperationen eingehen und zuversichtlich nach vorn blicken.

Auch wenn Veränderungsprozesse manchmal zäh vor sich gehen: Unsere positiven Zukunftsvisionen sollten wir uns nicht nehmen lassen. Wir müssen dafür nicht zum Arzt, sondern im Gegenteil: Wir brauchen sie. Und je konkreter sie sind, desto mehr können wir sie für den nötigen Umbau nutzen – oder aber auch uns an ihnen reiben. „Try and error“ ist durchaus erlaubt. Aber es sollte einen Anhalt an der Realität behalten. Luftschlösser ohne realistischen Unterbau helfen auch nicht weiter.

Und wir sollten möglichst alle, die jeweils beteiligt sind, im Blick behalten, selbst wenn das schwierig ist: Transformationsprozesse sind hochsensibel. Nicht nur der Kopf, die Ratio, ist gefragt, sondern auch ein höchst bewusster Umgang mit unserer Gefühlslage. Zu eilig vorgeprescht, kann leicht jemanden verletzen. Auf der anderen Seite ist ein zu langsames Vorgehen oft zermürbend und wenig hilfreich; wir brauchen auch Erfolgserlebnisse. Und es gibt sie. Überall in unseren Gemeinden. Augen auf dafür!

Wir dürfen uns ermutigen lassen durch das viele, das gelingt, im Kleinen wie im Großen. Ich denke an den Aktionstag „Kirche mit Kindern“ am letzten Sonntag hier in der Stadthalle Unna: ein tolles Großereignis! So etwas sollten wir wahrnehmen und Ehrenamtliche ermutigen, sich hier Motivation und Impulse zu holen. Das ist gut investierte Zeit!

Und wir haben ja auch immer noch – trotz unverkennbaren Rückgangs – einen großen Pool an Ehrenamtlichen, die uns unterstützen: Sei es im Bereich der Gruppenleitungen auf Gemeindeebene; sei es bei der Seelsorge, wo sich Menschen qualifizieren lassen; sei es im Bereich des Gottesdienstes, wo wir viele hochengagierte PrädikantInnen haben; sei es im Bereich der musikalischen Angebote – und manchmal sogar beim Tische rücken und Stühle stellen.

Vieles konnte ich in diesem Bericht nicht so ausführlich würdigen, wie es eigentlich nötig ist. Aber wir sind eine gute Gemeinschaft, mit der und auf die sich Kirche bauen lässt – auch in schwierigen Zeiten. Und wenn wir alles, was wir angehen, im Geiste unseres guten Gottes angehen, ist schon viel gewonnen.

Lasst uns weiterhin Kirche bauen – getrost in dem Vertrauen, dass Gott mit uns ist. Und so danke ich allen, die in unserem Kirchenkreis dabei mittun – allen Ehren-, Neben- und Hauptamtlichen. Allen, die hier in diesem Bericht nicht explizit genannt wurden, die aber zwischen den Zeilen natürlich immer mit bedacht sind.

Und so erinnere ich gern abschließend noch einmal an unsere Jahreslosung, die auch auf dem Deckblatt zu finden ist: „Alles, was ihr tut, das geschehe in Liebe.“ (1. Kor. 16,14). Wenn das unsere Haltung ist und bleibt, dann werden wir auch weiterhin glaubwürdig in die Welt hineinwirken. Dann wird weiterhin Segen auf unserem Tun und Lassen liegen; dann wird die Zukunft gelingen!

Vielen Dank für Ihre, für Eure Aufmerksamkeit!

Superintendent Pfr. Dr. K. Schneider

P.S.: Dieser Bericht ist im Übrigen ohne Zuhilfenahme Künstlicher Intelligenz verfasst worden. Dennoch haben eine ganze Reihe Menschen zugearbeitet, insbesondere danke ich an dieser Stelle allen Presbyteriumsvorsitzenden für das Abfassen der jeweiligen Gemeindeberichte. Schwarmintelligenz.